



## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
2. Profil der Einrichtung.....	2
2.1 Räumliche Ausstattung.....	2
2.2 Personalstruktur.....	3
2.3 Das Klientel und seine Lebensrealität .....	3
2.4 Rechts- und Finanzierungsgrundlagen .....	4
3. Eigene professionelle Verortung .....	5
3.1 Darstellung der eigenen Lernziele.....	6
3.2 Beschreibung von Art und Umfang der Anleitung .....	8
4. Darstellung Praktikumsverlauf.....	9
5. Darstellung Projekt.....	11
5.1 Rechtfertigung .....	11
5.2 Dokumentation: Herangehensweise, Planung und Umsetzung.....	12
5.3 Abschließende Einschätzung.....	14
6. Reflexion und Schlussfolgerungen.....	15
Anhang .....	17
Anhangsverzeichnis.....	17
Literaturverzeichnis.....	42

## 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit dokumentiert und reflektiert meine Praxiserfahrungen, die ich während des Praktikums im Kinderheim ‚*Nuevo Amanecer*‘ (= Neuer Morgen) machen konnte. So viel vorab; das Kinderheim gibt Straßenkinder ein zu Hause und befindet sich im Limeñer Stadtteil ‚*La Victoria*‘, sozusagen in der ‚*Bronx*‘ Limas, also in einem echten sozialen Brennpunkt.

Die Auswahl für gerade diese Praktikumsstelle traf ich insbesondere vor dem Hintergrund, dass ich das Praktikum aus familiären Gründen unbedingt in Lima absolvieren wollte. Dessen ungeachtet sind Kinder und Jugendliche das Klientel der Sozialen Arbeit mit dem ich am Meisten Erfahrung habe und liebsten zusammenarbeite. Praxisbegleitend habe ich an der ‚*Universidad Nacional Mayor de San Marcos*‘ Kurse besucht, die das Praktikum durch Theorie-Input zusätzlich bereichern sollten. Jedoch waren diese aufgrund vieler Prüfungen und Fachtexte nicht immer eine Unterstützung.

Da ich dieses Praktikum in Peru absolviert habe, haben viele meiner ‚kulturellen‘ Erfahrungen sicherlich auch Relevanz für mein praktisches Handeln in der Sozialen Arbeit und daher werde ich versuchen diese soweit möglich hin und wieder in diesen Bericht einfließen zu lassen.

Viele der folgenden Informationen und Daten hatte ich schon im Studienportfolio zu Modul 17 verwendet. Für die vorliegende Praxisdokumentation habe ich diese zum Teil wieder aufgegriffen und konnte sie durch weitergehende Recherche und Erfahrungen ergänzen. Um jedoch nicht alle Details zu wiederholen, befinden sich entsprechende Querverweise zum Studienportfolio des Moduls 17 in den Fußnoten. Längere Übersetzungen spansicher Begriffe sind ebenfalls in den Fußnoten aufgeführt.

Die Gliederung der Praxisdokumentation orientiert sich an den offiziellen Anforderungen. Der erste Abschnitt skizziert die Praktikumeinrichtung mit institutionellen Arbeitsauftrag und den strukturellen Rahmenbedingungen. Der daran anschließende Abschnitt beschreibt meine persönlichen Lernziele, sowie die professionelle Verantwortung. Das vierte Kapitel schildert kurz Praktikumsverlauf. Der fünfte Abschnitt erläutert das Projekt, das ich während des Praktikums begleitet und mit geplant habe. Abschließend werde ich noch einmal den Praktikumsverlauf gesamt gesehen resümieren und reflektieren.

Besonderer Dank gilt meiner Anleiterin Rosa Alvarez Hoyos, Abel und Kornelia Völkner, Laura und Beate Ruckdeschel, Leonardo Barbarán Arango, Jurek Reinhardt, Lisabel Cabrera Vargas und meiner Professorin Nicole Göler von Ravensburg, die mich alle bei meiner Arbeit und während dieser Zeit begleitet und unterstützt haben.

Lima, 22.02.2010

## **2. Profil der Einrichtung**

Meine Praktikumsstelle ist das Casa Hogar (= Kinderheim) ‚Nuevo Amanecer‘ und wird hauptsächlich durch den in Gießen ansässigen Verein ‚Straßenkinderarbeit in Lima e.V.‘ getragen. Damit hat die Organisation in Deutschland die Rechtsform eines eingetragenen Vereins und dementsprechend ist sie in Peru eine ‚Asociación registrada‘, was eine vergleichbare Rechtsform. Der Verein gehört keinem Dachverband an und ist damit unabhängig. Der Verein in Deutschland ist hauptsächlich für das Auftreiben finanzieller Mittel zuständig, während der peruanische Verein für das pädagogische Angebot konzipiert und anbietet.

Das Kinderheim entstand durch das Engagement der evangelischen Kirchengemeinde ‚Alianza Cristiana y misionera‘, dessen Mitarbeiter Ende der 80er Jahre den Kontakt zu den Straßenkindern suchten und ihnen ihre Unterstützung anboten. Daher ist die Institution stark durch ein christliches Leitbild geprägt. So wird beispielsweise regelmäßig zu den Mahlzeiten gebetet. Außerdem finden sich im Kinderheim diverse Wandgemälde mit christlichen Motiven und Botschaften. Eine wichtige Rolle spielt das Predigen der Nächstenliebe.

Das Ziel der Einrichtung ist es, den Kindern und Jugendlichen, die von der Straße oder aus extrem verwaarlosten oder mittellosen Familien kommen, eine würdige Kindheit zu ermöglichen. Dieses Ziel soll dadurch die Vermittlung von christlichen Werten erreicht werden, indem den Kindern Liebe, Respekt, Ermutigung aber auch Ermahnung entgegengebracht werden. Dazu gehört auch, dass die Kinder und Jugendlichen je nach Alter eine Schul- und oder Berufsausbildung absolvieren. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verwirklichung der Kinderrechte ein Hauptinteresse des Vereins ist. Dies betrifft insbesondere das Rechte auf Bildung, auf Fürsorge, auf Ernährung, auf Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt sowie das Recht auf Schule, Ausbildung und Selbstständigkeit.

### **2.1 Räumliche Ausstattung**

In dem Kinderheim leben die Kinder und Jugendlichen nach Geschlechtern getrennt. Aus diesem Grund besteht das Kinderheim aus zwei Häusern, die jeweils von einem Geschlecht bewohnt werden. Insgesamt leben in den Unterkünften 24 Jungen und 28 Mädchen im Alter zwischen 3 und 19 Jahren. Die beiden Häuser sind fast identisch aufgebaut und etwa 1,5 km von einander entfernt. Die Behausungen bestehen aus zwei bewohnbaren Etagen. Der dritte Stock ist ein Flachdach, das beispielsweise zum Aufhängen der Wäsche benutzt wird. Im Erdgeschoss (in Peru 1. Stockwerk) befindet sich ein Aufenthaltsraum, in dem zugleich gegessen wird, ein Hausaufgabenraum, ein Vorratsraum, die Küche und der Innenhof. Hier ist anzumerken, dass die Gaskochplatten sowie die Waschmaschine in den Hof ausgelagert sind. Der Innenhof ist der zentrale Ort an dem die Kinder ihre Freizeit verbringen. Im zweiten

Stock befinden sich drei Schlafräume für die Kinder und einer für die Betreuer. In den Schlafräumen stehen jeweils 4 Doppelstockbetten.<sup>1</sup>

## **2.2 Personalstruktur**

Mit Rosa Alvarez Hoyos arbeitet im Casa Hogar eigentlich nur eine pädagogische Fachkraft. Rosa ist auch gleichzeitig die Leiterin des Straßenkinderprojekts in Lima. Die restlichen Beschäftigten sind die Ehrenamtler Carmen, Juan und Alicia. Die drei Ehrenamtler haben ihr Privatleben quasi ‚aufgeben‘ und ihr Leben dem Kinderheim gewidmet. Aus diesem Grund leben sie praktisch 24 Stunden 7 Tage die Woche mit den Kindern im Heim und daher haben sie eine sehr enge und familiäre Beziehung zu den Kindern. Eigentlich sollen die Ehrenamtler als Tutoren oder Bruder und Schwester von den Kindern bezeichnet werden, aber aufgrund der engen Bindung sprechen viele der Kinder sie mit Mama und Papa an. Alicia hat als einzige von den Ehrenamtlern eine Ausbildung im sozialen Bereich, nämlich als Krankenschwester. Nach Angabe des Vereins stecke Soziale Arbeit in Peru in den ‚Kinderschuh‘ und daher gäbe es nur sehr wenig qualifiziertes Personal, ferner sei dem Verein die persönliche Eignung sowie religiöse Überzeugung der Mitarbeiter wichtiger als die Fachausbildung

Des Weiteren vermittelt der Verein aus Deutschland jedes Jahr zwei Zivildienstleistende und zwei Mädchen im freiwilligen sozialen Jahr an das Hilfsprojekt. Diese unterstützen und begleiten die Kinder und Jugendlichen in ihrem Alltag, in dem sie beispielsweise die jüngeren Heimbewohner von der Schule abholen oder beim Kochen und sauber machen helfen. Im Gegenzug bekommen die deutschen Helfer die Möglichkeit die spanische Sprache und eine fremde Kultur kennen zu lernen.

## **2.3 Das Klientel und seine Lebensrealität**

Nach Angaben von UNICEF leben 14% der peruanischen Bevölkerung in extremer Armut oder Bedürftigkeit, dies betrifft vor allem 3,5 Millionen Kinder und Jugendliche. Peru ist ein sehr „junges“ Land, das heißt, dass etwa 30 % der Bevölkerung Kinder und 14 % Jugendliche sind. Alleine in der Hauptstadt Lima schätzt man die Zahl der Minderjährigen, die auf der Straße leben auf an die 300.000.<sup>2</sup>

Dieses Phänomen ist Konsequenz prekärer Lebensumstände, die durch die extreme Armut verursacht werden, die wiederum eine Folge der Massenmigration nach Lima ist. Diese ‚Landflucht‘ wurde vor allem durch den Zentralismus und der damit verbundenen fehlenden Infrastruktur in den Anden sowie durch den Bürgerkrieg in den 1990er Jahren begünstigt. Somit haben sich in den letzten Jahrzehnten am Rande der peruanischen Hauptstadt unzählige

---

<sup>1</sup> Siehe Anhang: VI. Fotos aus dem Praktikum

<sup>2</sup> SAL e.V. (Online: 02.09.09 / 10:35)

„*pueblos jóvenes*“ gebildet. Unter einem *Pueblo joven* versteht man also die Marginalsiedlungen, die aus illegalen Landsitznahmen entstanden sind und denen es an der notwendigen Infrastruktur, wie fließendes Wasser, Strom oder Straßen fehlt. In deutschen Sprachgebrauch verwendet man eher Slumgebiet oder Elendsviertel. Die prekären Lebensumstände äußern sich nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch in sozialer Beziehung. Extreme Armut, Wohnsituation, Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit und Alkoholismus scheinen sich gegenseitig zu bedingen. Daher ist familiäre Gewalt und die Misshandlung der Kinder in der keine Seltenheit. Eben jene Lebensbedingungen zwingen die Kinder und Jugendlichen das Elternhaus zu verlassen und ihr Glück auf der Straße zu suchen, vorwiegend in den zentralen Stadtbezirken wie „*La Victoria*“. Diese Straßenkinder werden von den Einwohnern Limas als „*Pirañas*“ bezeichnet. Der Spitzname *Pirañas* kommt daher, weil die Straßenkinder in Gruppen wie ein Pirañaschwarm ihre Opfer überfallen.<sup>3</sup> Durch diese Problematik werden Kinderheime so genannte „*Casas hogares*“ ins Leben gerufen, die von der Regierung oder von ausländischen Initiativen unterstützt werden.

## 2.4 Rechts- und Finanzierungsgrundlagen

Wie ich bereits im Studienportfolio zu Modul 17 richtig vermutet hatte, bilden die Gesetzbücher *Código de los Niños y Adolescentes*<sup>4</sup>, *Ley de Protección frente a la Violencia Familiar*<sup>5</sup> und das *Ley General de Educación*<sup>6</sup> den rechtlichen Rahmen für die Kinder- und Jugend-erziehung in Peru.<sup>7</sup>

Die wichtigste rechtliche Arbeitsgrundlage für das Kinderheim bildet darunter der „*Código de los niños y adolescentes*“. Besondere Bedeutung kommt den Artikeln 75 bis 80 dieses Gesetzbuches zu, da diese Artikel den Verlust, die Übertragung und die Wiederherstellung der „*Patria Potestad*“ (= Sorgerecht) regeln. Die elterliche Sorge an sich ist im Artikel 74 *Deberes y derechos de los padres*<sup>8</sup> des gleichen Gesetzbuches definiert. Dieser Artikel entspricht dem § 1626 BGB (Elterliche Sorge, Grundsätze) in der deutschen Rechtsprechung.

Die genaue rechtliche Grundlage für den Heimaufenthalt der Kinder ist vom Einzelfall abhängig. Viele der Heimbewohner sind Straßenkinder, das heißt, dass sie von zu Hause abgehauen sind und die Identität ihrer Eltern leugnen. Einige der Kinder wurden physisch oder psychisch misshandelt oder waren unterernährt und so wurde den Eltern gemäß Artikel 75 e,f *Código de los niños y adolescentes* das Sorgerecht entzogen. Entsprechend Artikel 75 d kann ein weiterer Grund für den Entzug des Sorgerechts die Drogenabhängigkeit der Eltern sein.

<sup>3</sup> Vgl. Ruckdeschel, Jörg (2009), S.15

<sup>4</sup> *Código de los Niños y Adolescentes* = Gesetzbuch für Kinder und Jugendliche

<sup>5</sup> *Ley de Protección frente a la Violencia Familiar* = Gesetz zum Schutze vor familiärer Gewalt

<sup>6</sup> *Ley General de Educación* = generelles Gesetz zur Bildung

<sup>7</sup> Vgl. Ruckdeschel, Jörg (2009), S.13-15

<sup>8</sup> *Deberes y derechos de los padres* = Pflichten und Rechte der Eltern

Ein anderer, aber sehr häufiger Fall ist, dass einige Eltern gemäß Artikel 75 b auf ihr Sorgerecht verzichten, weil sie selbst nicht Mittel haben, um ihre Kinder mit den Notwendigsten zu versorgen. In diesem Fall geben sie eine eidesstattliche Erklärung über den Verzicht bzw. über die Übertragung des Sorgerechts ab. Gemäß den Artikel 78 kann die Rückgabe des Sorgerechts beantragt werden. Ein spezialisierter Richter entscheidet dann zum Wohl des Kindes (= Interés Superior) über dessen Rückgabe.

Das Casa Hogar ‚Nuevo Amanecer‘ wird hauptsächlich durch Spendengelder aus Deutschland finanziert. In der Finanzierung inbegriffen sind die ‚Gehälter‘ der Mitarbeiter und die komplette Versorgung der Kinder, angefangen bei der Unterkunft, über Schulbildung und –materialien, Freizeitgestaltung etc. Der Verein Straßenkinderarbeit in Lima e.V. veranstaltet zum Zweck der Finanzierung diverse Aktionen. Beispielsweise haben auf Initiative des Vereins Schulkinder in Gießen für das Projekt gesammelt. Zu diesem Zweck haben die Kinder an einem Tag Scheiben von Autos oder Schuhe geputzt und dafür eine Spende verlangt. Diese Aktion ist sehr interessant, weil Kinder hier in Deutschland ein Stückweit die Lebensalltag der Straßenkinder so nachempfinden konnten.

Der peruanische Staat unterstützt die Einrichtung mit einer wöchentlichen Lebensmittelversorgung, die etwa  $\frac{1}{4}$  des Gesamtbedarfs deckt. Diese Unterstützung läuft im Rahmen des Programms PRONAA,<sup>9</sup> was die Regierung landesweit durchführt, um der Unterernährung der Kinder zu begegnen. Um diese Förderung zu erhalten, dokumentiert das Heim Daten der Kinder wie Körpergröße, Gewicht und BMI monatlich und übermittelt diese an die Behörde.

### **3. Eigene professionelle Verortung**

Zwar ergänzen sich in der Sozialen Arbeit die Professionalität und das Ehrenamt, aber in gewisser Weise stehen sie auch immer in ‚Konkurrenz‘ zueinander. Da man sich in Peru der Notwendigkeit einer professionellen Ausbildung im sozialen Bereich nicht so bewusst ist, gibt es nur sehr wenige gute Ausbildungsmöglichkeiten und dementsprechend auch wenige Fachkräfte. Dies hat zur Folge, dass in dem Kinderheim, in dem ich mein Praktikum absolviere, nur meine Anleiterin eine qualifizierte Ausbildung abgeschlossen hat. Deshalb stellt sich mir vielleicht die Herausforderung, sich als professioneller Sozialarbeiter von nichtprofessionellen Ehrenamtlern abzugrenzen, aber auch zu *kooperieren*. Meine professionelle Verantwortung besteht darin, mein professionelles Handeln durch Methoden und Konzepte theoretisch zu begründen und transparent zu machen.

---

<sup>9</sup> *Programa Nacional de Asistencia Alimentaria* = Nationales Programm zur Unterstützung der Ernährung

### 3.1 Darstellung der eigenen Lernziele

Meine persönlichen Lernziele lassen sich in zwei große Bereiche einteilen, in Fachkompetenzen und Selbst- bzw. Sozialkompetenzen. Dabei steht das Erlernen von Fachkompetenzen unmittelbar mit der Zielvereinbarung (= ZVB) in Verbindung, letzteres bezieht sich eher auf meine persönliche Weiterentwicklung.

Im Vorfeld des Praktikums formulierte ich in einer schriftlichen ZVB zwischen Praxiseinrichtung, Fachhochschule und meiner Person den Arbeitsauftrag für das Praktikum aus. Da sich während des Praktikumsverlaufes mein Arbeitsauftrag ein wenig abgeändert werden sollte, riet mir Frau Göler zum Schließen einer neuen ZVB, die meine Anleiterin und ich am 27.10.2009 unterzeichneten. In Gegensatz zur erst getroffenen ZVB änderte sich der inhaltliche Schwerpunkt meines Praktikums, nicht aber der Arbeitsauftrag an sich. Dieser sollte weiterhin die Planung, Durchführung und Evaluation von sportlichen Aktivitäten sein, wobei die Evaluation der motorischen Fähigkeiten der Kinder in den Mittelpunkt rücken sollte.

In dem Praktikum geht es mir vor allem darum, die Konzepte und Methoden, die ich während des Studiums theoretisch kennen gelernt habe, praktisch zu erproben. Dies betrifft insbesondere den sozialarbeiterischen Schwerpunkt *Planung und Steuerung*, den ich gewählt habe. Da das Praktikum mit eigenem Projekt durchgeführt werden sollte, richten sich meine Lernziele dies bezüglich an Fachkompetenzen aus, die es mir als Sozialarbeiter ermöglichen Projekte zu planen und zu steuern. Deshalb *bin* ich während bzw. nachdem Praktikum *in der Lage ...*

1. ... mich in der Fremdsprache *Spanisch* nicht nur alltags- sondern eben auch *fachbezogen* (Soziale Arbeit) *verständlich* und *gezielt auszudrücken*, dies beinhaltet das Beschreiben von komplexen Sach- und Fallzusammenhängen.
2. ... mit (m)einem Team gemeinsame Projektziele *zu definieren*.
3. ... eine *Ausgangssituation* oder ein Problem *zu analysieren*.
4. ... einen *Projektplan* unter Einbeziehung von inhaltlichen Zielen, Personal, Zeit und Ressourcen *zu erarbeiten*.
5. ... den Projektlauf *zu steuern*, d.h. insbesondere *Aufgaben zu koordinieren* und den *Projektfortschritt zu überwachen*.
6. ... die *Projektergebnisse* und Erfahrungen *auszuwerten* und *zu sichern*.
7. ... mein *professionelles Handeln zu reflektieren*.

Die fachkompetenzbezogenen Lernziele möchte ich vor allem durch den Einsatz von Arbeitsverfahren und Methoden erreichen, die ich durch Seminare und Literatur kennen gelernt habe. Die spanische Fachsprache lerne ich vor allem durch das Lesen von Fachtexten in der Universität kennen, aber auch in der professionellen Auseinandersetzung mit meinen Ar-

beitskollegen. Um den Fachwortschatz zu strukturieren, lege ich eine thematisch gegliederte Exceldatenbank an. Für das Definieren der Projektziele und zur Analyse der Ausgangssituation setze ich vor allem die Arbeitstechniken Brainstorming, Mind-Map, Kraftfeldanalyse und Problembaum ein. Für die Projektplanung werde ich insbesondere die Projektplanungsübersicht weiter erproben. Um Aufgaben und Arbeitsschritte zu koordinieren, führe ich eine Aktivitätenliste bzw. einen Maßnahmenplan, dieser ermöglicht es mir Soll-Zustände und Ist-Zustände abzugleichen und dementsprechend den Projektverlauf zu steuern bzw. Fortschritte zu überwachen. Dieser Soll-Ist-Abgleich hilft mir auch bei der Projektauswertung, weil ich durch diesen sehen kann, ob Arbeitspakete erledigt und die vorher definierten Ziele erreicht worden sind. Letztendlich kann ich mein professionelles Handeln reflektieren und begründen, wenn ich einen theoretisch geklärten Handlungsplan in die Praxis umsetze und mich dabei auf zielgerichtetes und systematisches Handeln berufen kann. Dieses professionelle Handeln beinhaltet ein Set an Verfahren und Techniken, wie beispielsweise die oben genannten. Infolge dieses Umsetzungsprozesses kann ich sehen, ob es mir noch an theoretischen ‚Know-how‘ bzw. Rüstzeug für die Praxis fehlt.

Mein zweiter Lernzielbereich umfasst Sozialkompetenzen, also das Erwerben, Erweitern oder Verbessern der so genannten ‚Soft Skills‘. Da es sich hierbei um persönliche Eigenschaften und Fähigkeiten handelt, ist es wesentlich schwieriger eindeutige Indikatoren zu finden, die nachweisen ob ich auch hier meine Lernziele erreicht habe. Ich denke allerdings, dass das Erreichen der Fachkompetenzen durch diese Eigenschaften unterstützt wird und diese daher bedingt als ein Indikator anzuerkennen sind. Darüber hinaus sehe ich eine Fremdeinschätzung, wie ein Praktikumszeugnis, als weiteren Indikator an. Ich möchte vor allem die Soft Skills wie *interkulturelle Kompetenz*, *Teamfähigkeit* und *Verantwortung* erwerben bzw. ausbauen. Diese Eigenschaften sind jedoch keine Fähigkeiten die man einmal erlernt, sondern an denen man jeden Tag arbeiten kann und sollte.

Bei diesem Praktikum und Auslandssemester steht für mich das Erlernen der interkulturellen Kompetenz im Mittelpunkt. Mir ist diese Kompetenz aus zwei Gründen besonders wichtig. *Erstens*, weil ich acht Monate am Stück im Ausland leben werde und die Spielregeln einer anderen Kultur kennen lernen muss, um hier in Peru zu recht zu kommen. *Zweitens*, weil ich als Sozialarbeiter in meiner späteren Berufslaufbahn zwangsläufig irgendwann mal mit Menschen aus anderen Nationen bzw. Kulturen zusammenarbeiten werde und ich deren Mentalität und Handeln vielleicht besser nachvollziehen kann. Denn jeder Mensch hat seine eigene Lebensgeschichte und daher auch seine eigene Kultur, die sein Denken und Handeln beeinflussen. Beispielsweise kann ich als Sozialarbeiter mich in einen Migranten besser einfühlen und ohne Vorurteile begegnen, wenn ich selbst aus eigener Erfahrung weiß wie es ist,

wenn man fremd in einen Land ist, das heißt insbesondere nachzuvollziehen, wie es ist, wenn man die Sprache nicht richtig versteht, wenn man eine andere Hautfarbe hat usw. Der Nachweis über den Lernerfolg ist simpel wie komplex zugleich. Denn das Meistern des Alltags in einer fremden Kultur zeigt schließlich, ob man interkulturell handlungsfähig ist oder ob man in den Handlungsmustern der eigenen Kultur gefangen ist. Für mein Verständnis bin ich interkulturell handlungsfähig, wenn mich die kulturellen Unterschiede mich nicht mehr schocken, ich diese verstehen kann oder zu mindest akzeptieren kann. Ich glaube interkulturelle Kompetenz zeichnet sich durch ein Gleichgewicht von Kenntnissen und Erfahrungen über Kultur, Neugierde, Offenheit, Einfühlungsvermögen und den kritischen Umgang mit den eigenen Vorurteilen aus.

Jegliches Handeln in der Sozialen Arbeit setzt Teamfähigkeit voraus und daher ist das gemeinsame und erfolgreiche umsetzen eines Projekts ein Indikator für Teamfähigkeit.

Eine weitere wichtige Sozialkompetenz ist für mich die Verantwortung, weil ich als noch recht junger Mensch bisher Verantwortung nur im kleineren Kreis bzw. meistens für mein eigenes Handeln übernommen habe. Daher stellt für mich die professionelle Verantwortung vor allem für ein Praxisprojekt eine Herausforderung dar.

### **3.2 Beschreibung von Art und Umfang der Anleitung**

Während des Praktikums wurde ich fachlich von Frau *Rosa Alvarez Hoyos*, Liz.- Pädagogin angeleitet. Von Beginn an hatte ich ein gutes kollegiales Verhältnis zu. In einem Gespräch kurz vor dem Praktikum vereinbarte ich mit meiner Praxisanleitung regelmäßige Treffen, die einmal in der Woche stattfinden sollten. Bezüglich Kontinuität und Verlässlichkeit lässt sich allerdings anmerken, dass die Reflexionsgespräche hin und wieder aufgrund von Krankheit meiner Anleiterin ausfielen. Dies war für mich besonders in der Anfangsphase schwierig. Jedoch glich ich diese Absenz durch Gespräche mit Familie und Freunden aus indem ich dort Erlebnisse aus dem Praktikum thematisierte. Im weiteren Praktikumsverlauf kompensierten wir die Ausfälle der Face-to-Face-Gespräche durch Telefonate. Dies war am Anfang des Praktikums nicht uneingeschränkt möglich, weil mir die sprachlichen Möglichkeiten fehlten.

In der ‚Eingewöhnungszeit‘ stellte ich meiner Anleiterin viele Fragen, schilderte meine Beobachtungen und wir reflektierten einzelne Situationen. Ein sich wiederholendes Thema war, dass vor allem die jugendlichen Heimbewohner Vorurteile gegenüber Menschen mit weißer Hautfarbe hatten. So hieß es anfangs immer „*Der Deutsche kommt, um uns zu missionieren*“. Aus diesem Grund gestaltete sich der Aufbau von Arbeitsbündnissen sehr schwierig. In dieser Anfangsphase hätte ich mir gewünscht, dass meine Anleiterin mich mehr unterstützt, an den Treffen mit den Jugendlichen teilnimmt und vielleicht ‚Brücken baut‘. Zur Bewälti-

gung dieser Situation bekam ich wertvolle Hinweise von einem Freund. Er riet mir die Rollen ein wenig umzudrehen und dadurch den Jugendlichen die ‚Missionierung‘ bzw. ‚Führung‘ zu überlassen. So konnte ich sehr viel über diese jungen Menschen und ihren Hintergrund lernen, aber diese Strategie stellte sich als Drahtseilakt, zwischen *positiv verstärken* und *deutliche Grenzen setzen*, heraus. Jedoch bestärkte mich meine Anleiterin in meinem Handeln.

Im weiteren Praktikumsverlauf sorgte meine Praxisanleitung insbesondere für die Rahmenbedingungen, damit ich im Zuge meines Projekts methodisches Handeln kennen und anwenden lernen konnte. Dies betrifft vor allem den Theorie-Praxis-Bezug und damit das Anwenden von Projektplanungs- und Steuerungsinstrumenten, die ich zuvor im Modul 17 kennen gelernt hatte. Während dieses Lernprozesses würde ich meiner Anleiterin vor allem lehrende und beratende Funktion zu schreiben. Die lehrende Funktion beinhaltete zum einen die Wissensvermittlung, also z.B. welche Arbeitsabläufe gibt es im Kinderheim, was ist die Lebenssituation von einem bestimmten Kind usw. Zum anderen aber auch, gab sie mir wertvolle und konkrete Tipps zur Umsetzung meines Projekts. Die beratende Funktion bestand insbesondere aus der Aufarbeitung bzw. Reflexion meiner gemachten Lernerfahrungen sowie aus den daraus folgenden Anregungen.

Letztendlich hatte meine Praxisanleitung auch eine beurteilende Funktion, da sie schließlich meine Arbeit und meinen Lernprozess in Hinblick auf die getroffene ZVB bewertete. Durch die gute Praktikumsbeurteilung vermittelte mir meine Anleiterin das Gefühl, von meiner Mitarbeit profitiert zu haben.

#### **4. Darstellung Praktikumsverlauf**

Gemäß der im Vorfeld getroffenen ZVB begann ich das Praktikum im Kinderheim ‚Nuevo amanecer‘ am 31. August 2009 und hatte meinen letzten Arbeitstag in der Praxisstelle am 5. März 2010. Im Laufe der Zeit änderte sich der inhaltliche Schwerpunkt meines Praktikums, nicht aber der Arbeitsauftrag an sich. Dieser sollte weiterhin die Planung, Durchführung und Evaluation von sportlichen Aktivitäten sein, wobei die Evaluation in den Mittelpunkt rücken sollte. Da es mich wichtig ist, möchte ich zunächst den ursprünglichen Arbeitsauftrag schildern und dann wie es zur Modifizierung kam und was sich konkret veränderte.

Wie ich bereits im Studiumportfolio des Moduls 17 erwähnt hatte, wollte meine Praktikumsstelle das Programm zur Eigen- und Sozialverantwortung nach Hellison durchführen. Dieses Programm beinhaltet im Wesentlichen, das Erlernen von Verantwortung und soziale Kompetenzen durch sportliche Betätigung.<sup>10</sup> Nach der ZVB sollte ich eine Identifikationsfigur für die Jugendlichen werden, die die sportlichen Aktivitäten plant, durchführt und evaluiert.

---

<sup>10</sup> Vgl. Ruckdeschel, Jörg (2009), S.19-21

Unter diesen Voraussetzungen trat ich das Praktikum im August 2009 an. In dem Einführungsgespräch mit meiner Anleiterin vereinbarten wir, dass wir uns wöchentlich zu einem Feedback zusammensetzen und eine gegenseitige Kennlernphase von etwa zwei Monaten. In diesem Zeitraum betreute ich zwei- bis dreimal wöchentlich eine Mädchen- und eine Jungengruppe mit jeweils 6 Mitgliedern im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Diese beiden Gruppen waren als Zielgruppe für das Projekt angedacht. In dieser Phase ging es mir vor allem darum die Jugendlichen und ihre Lebenssituation kennen zu lernen, um dann gezielt Aktivitäten planen zu können. Dies sollte sich aber als sehr schwierig gestalten, weil die Beziehung durch Vorurteile vorbelastet war und ich dagegen ankämpfen musste. Die Herstellung von Arbeitsbündnissen gestaltete sich daher schwierig, besonders bei den männlichen Jugendlichen. Wie im vorangegangenen Kapitel bereits beschrieben, wollte ich den Jugendlichen ein wenig die Führung überlassen. Dies hatte spontane Aktivitäten wie Tischfußball, Tischtennis, Schach spielen, Hausaufgaben oder gemeinsames kochen zur Folge. Gerade das Kochen gab den Jugendlichen die Möglichkeit ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu zeigen. Während dieser Aktivitäten ergaben sich zwangsläufig Gespräche über Interessen, Kultur und Lebensgeschichte. Die Arbeitszeit umfasste nicht nur die reine Präsenzzeit im Kinderheim, sondern auch die Vor- und Nachbereitung der Treffen.

Mitte Oktober ergab sich dann für meine Praktikumsstelle ein anderer Projektbedarf. Dieser wurde durch das schlechte Abschneiden der Grundschüler im Sportunterricht ausgelöst und mir wurde aufgetragen heraus zu finden, was die Stärken und Schwächen der Kinder vor allem im motorischen Bereich seien. Mit dem Projektwechsel veränderte sich auch meine Arbeitszeit, das heißt, dass ich nur noch ein- bis zweimal die Woche im Kinderheim präsent war und vielmehr Recherche- bzw. administrative Aufgaben hatte, die ich zu Hause am Computer erledigen musste. Von diesem Zeitpunkt an, lässt sich auch der Praktikumsverlauf in vier Projektphasen *1. Projektdefinition und Vorbereitung*, *2. konkrete Planung*, *3. Durchführung* und *4. Auswertung* aufteilen, wobei gewisse Aktivitäten, wie zum Beispiel das Erstellen und Modifizieren der Projektplanungsübersicht (= PPÜ), phasenüberlappend abliefen. In der Planungs- sowie in der Auswertungsphase war die Arbeitsintensität am Höchsten. Folgendes Chronogramm soll den Praktikumsverlauf grob veranschaulichen:

Phase	Aktivitäten (siehe Anhang II.1)	Zeitraum								
		Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mar.	
Kennlernphase	siehe oben	X	X	X			Urlaub			
Vorbereitungsphase	A1 – A6			X	X					
Planungsphase	A7 – A20				X	X		X		
Durchführungsphase	A16, A21 – A29							X		
Auswertungsphase	A30 – A35								X	

Das Aufgabenspektrum reichte über das gesamte Praktikum gesehen von der Betreuung und Unterstützung der Heimbewohner bis zu administrativen Tätigkeiten. Dieses breite Aufgabenspektrum brachte Perspektivwechsel mit sich. Dadurch stand ich zum einen phasenweise in direkten Kontakt mit den Klienten, aber zum anderen konnte ich die Einrichtung auch auf einer ‚höheren Ebene‘ im planerischen Bereich und im kommunalen Kontext kennen lernen. Letzteres betraf vor allem die Beschaffung von Ressourcen.

## **5. Darstellung Projekt**

Das Projekt, das ich während meines Praktikums betreute, hatte zur Aufgabe die allgemeinen motorischen Fähigkeiten der Kinder zwischen 5 und 8 Jahren zu evaluieren.

### **5.1 Rechtfertigung**

Da sich nicht aus jedem Bedarf ein sinnvolles Projekt machen lässt, möchte ich in diesem Abschnitt kurz erklären, was dieses (Teil-)Projekt notwendig machte.

Ein häufiges Thema in den Teamsitzungen des Kinderheimes ist, dass die Jungen und Mädchen Defizite in der motorischen Entwicklung aufweisen und im schulischen Sportunterricht schlecht abschneiden. Wenn es darum geht motorische Aufgaben zu bewältigen, dann geben sie schnell auf und fallen durch ihre geringe Frustrationstoleranz auf. Infolgedessen werden diese Kinder von ihren Altersgenossen oft als ‚*Sonso*‘ oder ‚*Torpe*‘ tituiert, was so viel bedeutet wie Trottel oder Tollpatsch. An dieser Stelle sei angemerkt, dass diese Jungen und Mädchen aufgrund ihrer besonderen Lebensgeschichte und Umstände, wie physische und psychische Misshandlung sowie sexueller Missbrauch, zu Heimbewohner wurden. Diese Erfahrungen haben Spuren hinterlassen und dazu beigetragen, dass diese Kinder Probleme in ihrer Wahrnehmung haben und ihren Körper bzw. dessen Fähigkeiten als minderwertig einschätzen. Der so genannte ‚*labeling approach Effekt*‘ tritt auf, das heißt, dass der Lehrer und die Kameraden wenig von dem Kind erwarten, das Kind selbst nicht an sich und seine Fähigkeiten glaubt und in der Folge enttäuschende Ergebnisse erzielt. Dies führt zwar kurzfristig ‚nur‘ zu schulischen Misserfolgen, aber langfristig zu einer Retardierung der motorischen Fähigkeiten, während sich die sozialen Konsequenzen im mangelnden Selbstvertrauen, Zurückweisung und Isolierung ausdrücken.

Aufgrund dieser Brisanz hat das Kinderheim mich gebeten, die motorischen und physischen Fähigkeiten der Kinder zwischen 5 und 8 Jahren zu evaluieren, mit dem Ziel, deren Stärken und Schwächen vor allem im motorischen Bereich zu erkennen und damit eine gezielte Förderung zu ermöglichen. Im Gesamtkontext ist mein Projekt als ein Teilprojekt in einer nachhaltigen Strategie anzusehen, die darauf zielt die Bedingungen im Kinderheim weiter zu verbessern, dies gilt insbesondere für die weitere Professionalisierung der Arbeit mit dem

Klientel. Demnach soll das angewendete Evaluationsverfahren auch in Zukunft für das Kinderheim nutzbar sein, damit Entwicklungsprozesse der Kinder erfasst und dokumentiert werden können und infolgedessen die adäquaten Fördermaßnahmen ergriffen werden können.

## **5.2 Dokumentation: Herangehensweise, Planung und Umsetzung**

In der oben genannten Teamsitzung wurde die so genannte Ausgangssituation analysiert,<sup>11</sup> dies beinhaltete die Identifizierung von Problemen die mit dem zentralen Problem, dem der motorischen und physischen Defizite der Kinder, im Zusammenhang stehen. Diese Probleme lassen sich in die zwei Kategorien Ursachen und Wirkungen einteilen. Um ein Problem sinnvoll und nachhaltig zu lösen, ist es wichtig bei den Ursachen anzusetzen. Eine der identifizierten Ursachen war, dass es im Kinderheim an gezielten Fördermaßnahmen fehlt, insbesondere an Aktivitäten, die die Kinder in ihrer motorischen und körperlichen Entwicklung unterstützen. Dies ist wiederum vor allem auf den Mangel an adäquaten Dokumentations- bzw. Evaluationsverfahren zurück zu führen. Im Umkehrschluss sollte mein Teilprojekt, die Evaluation der motorischen und physischen Fähigkeiten der Grundschulkinder, genau an diesem Punkt ansetzen. Dabei ging es nicht nur darum die motorischen Fähigkeiten der Kinder zu evaluieren, sondern vielmehr eine Methode bzw. ein Verfahren zu finden oder zu erarbeiten, mit dem die Ehrenamtler auch in Zukunft ohne Anleitung durch Fachpersonal arbeiten könnten. Die Durchführung einer Evaluation durch meine Person sollte daher exemplarischen Charakter haben. Durch diesen formulierten Arbeitsauftrag war zu mindest das Leitziel<sup>12</sup> für mein (Teil-)Projekt schon vorgegeben. Die Entwicklungs- und Ergebnisziele habe ich im Zuge dessen, unter Rücksprache, größtenteils selbständig definiert.

Das Projekt wurde durch einen multiperspektivischen Prozess geprägt.<sup>13</sup> Das Projektteam bestand aus der Tutorin Carmen als Vertretung für die Ehrenamtler, meiner Anleiterin Rosa als erfahrene Fachkraft und mir als studentischer Praktikant. Weil ich als Student die größte Nähe zu Wissenschaft und Theorie hatte, sollte ich neue Ideen bzw. Methoden in der Einrichtung anregen. Meine Anleiterin Rosa als studierte Pädagogin sollte mir mit ihrem Fachwissen und Berufserfahrung unterstützend zur Seite stehen. Weil Tutorin Carmen ehrenamtlich ihr Leben dem Kinderheim gewidmet hat, lebt sie praktisch im Heim. Daher kennt sie nicht nur das Klientel am Besten, sondern hat auch gute Kontakte zu umliegenden Institutionen und Partnerorganisationen, wie z.B. anderen Kinderheimen, Schulen, Krakenhäusern etc. Im Projektverlauf machten diese Eigenschaften sie zu einer unersetzlichen ‚Schnittstelle‘, insbesondere für die Beschaffung von Ressourcen. Letztlich lässt sich die Beziehungsstruktur

---

<sup>11</sup> Siehe Anhang: II. Árbol de Problemas, S.24

<sup>12</sup> „Das allgemeine motorische bzw. physische Leistungsniveau der Kinder zwischen 5 und 8 Jahren im Kinderheim ist bis zum 5. März 2010 evaluiert.“

<sup>13</sup> Siehe Anhang: III. Grafische Darstellung projektbezogener Kontakte, S.25

in der Arbeitsgruppe so zusammenfassen; mit Rosa besprach ich (theoretisch) was wir machen wollen und mit Carmen wie wir das (praktisch) realisieren können. Aufgrund dieser klaren Rollenverteilung wurden alle Entscheidungen im Konsens getroffen. Wir vereinbarten uns alle zwei Wochen zusammensetzen, damit Zwischenergebnisse, die Lage besprochen sowie neue Aktivitäten koordiniert werden konnten. Telefonate und E-Mails hielten den Informations- und Kommunikationsfluss zwischen den Sitzungen aufrecht.

Für mich begann das Projekt mit der Recherche nach Verfahren, mit denen sich Motorik und Fitness von Grundschulkindern testen lassen. Dabei sollten möglichst die Variablen *laufen, springen, balancieren, werfen, fangen, Kraft* und *Ausdauer* erfasst werden. Außerdem sollten Folgeevaluationen weitestgehend auch ohne Fachpersonal durchführbar sein. Nachdem ich mir ein Vorwissen erarbeitet hatte, konnte ich damit beginnen gezielter zu planen und die Projektplanungsübersicht (= PPÜ) zu erstellen, jedoch musste diese immer wieder modifiziert werden. Dies lag vor allem daran, dass sich mit dem Erreichen von Ergebniszielen und mit dem Bewältigen von Aktivitäten oft neue Aktivitäten ergaben. Die Suche nach dem geeigneten Testverfahren gestaltete sich schwieriger als erwartet, weil viele Tests nicht den beschlossenen Anforderungen entsprachen. Entweder waren sie nicht für die entsprechende Ziel- bzw. Altersgruppe geeignet oder erfassten nicht mal annähernd die geforderten Variablen. Deshalb bildet die Entscheidung für den ‚Deutschen Motorik Test‘ (= DMT) einen so genannten *Meilenstein*. Zwar erfasst der DMT nicht alle geforderten Variablen, aber mit *laufen, springen, balancieren, Kraft* und *Ausdauer* einen Großteil. Des Weiteren existieren für den Test Erfassungs- und Auswertungsbögen sowie Tabellen mit Durchschnittswerten. Im Zuge der Entdeckung des DMT ergaben sich, wie oben erwähnt bereits, neue Aktivitäten. Dies war z.B. das Übersetzen der Kurzbeschreibung und der Erfassungs- sowie der Auswertungsbögen. Die Beschreibung und Erläuterungen zum Verfahren DMT befinden sich im Anhang.<sup>14</sup>

Einen wichtigen Kontakt in der Planungsphase bildete der E-Mailwechsel mit der Sportministerkonferenz (= SMK, dem Urheber des DMT) und dem Feldhausverlag, die mir kostenlos tiefer gehende Literatur und die Auswertungssoftware für den DMT zur Verfügung stellten. Aus der Literatur wurde nicht nur ersichtlich wie der Test durchgeführt und evaluiert wird, sondern auch welche Ressourcen zur Abwicklung benötigt werden. Von diesem Moment konnten wir genauer planen und z.B. nach einem geeigneten Veranstaltungsort suchen.

Ebenfalls bedeutungsvoll war der Kontakt mit der Grundschule ‚Victor Andres Belaúnde‘, die uns ihren Sportplatz, ihre Turngeräte und Materialien für einen Tag in den Sommerferien (Januar – Februar) zu Verfügung stellten. Aus der Testanleitung geht hervor, dass

---

<sup>14</sup> Siehe Anhang: IV. Ausführungen und Erläuterung zum Projekt, S.26ff.

der Test am Besten auf einem Volleyballfeld durchgeführt wird, weil einige Testaufgaben dessen Größe erfordern. Der Pausen- bzw. Sportplatz der Schule besteht exakt aus zwei Volleyballfeldern, die alle notwendigen Markierungslinien enthalten. Neben dem Schuleingang befindet sich eine Wiese mit Sandkasten, der sich dieser für die Ausführung des Standweitsprungs eignet. Summa summarum das Außengelände der Schule ist hervorragend für die Realisierung des DMT geeignet. Das Datum zur Durchführung konnten wir aufgrund der Ferienzeit und durch frühzeitige Absprache frei wählen. Das war insofern wichtig weil der Termin mit anderen Ereignissen des Kinderheims nicht kollidieren sollte. Aufgrund von Ausflügen, Urlaub usw. setzten wir den Durchführungstag auf den 25. Februar 2010 fest. Für die Durchführung veranschlagten wir entgegen der Empfehlung 2 Stunden, anstatt nur 90 Minuten. Für den kompletten Testablauf wurden allerdings 2,5 Stunden benötigt. Die Zusage der Schule kann daher als ein *weiterer Meilenstein* betrachtet werden, weil dadurch wichtige Ressourcenfragen, wie Ort, Zeit und Material, geklärt werden konnten. Die reibungslose Koordination und das schnelle Einverständnis der ‚Institución educativa‘ war vor allem durch die Tutorin Carmen möglich, da diese einen sehr engen Kontakt zu dieser Schule pflegt. In der Folge musste ich nur noch mit dem dortigen Sportlehrer die Details besprechen, also welche Geräte und Materialien ich konkret benötige.

Die Testhelfer wurden aus den eigenen Reihen rekrutiert, das heißt Freunde, Familie und ältere Heimbewohner. Das Team bestand aus mir dem Testleiter, drei Helfern und einer Beobachterin. Die Helfer unterstützten die Durchführung durch Zeitnahme und zählen, Eintragen der Ergebnisse, sowie der Betreuung der Kinder zwischen den Pausen. Für den reibungslosen wurde ein Durchführungsplan mit Aufgabenverteilung erstellt und an die Helfer ausgegeben. Tutorin Carmen nahm als Beobachterin teil. Meine Anleiterin Rosa fehlte krankheitsbedingt.

Insgesamt nahmen 11 Kinder am Test teil, davon waren 5 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts. Die Auswertung der Testergebnisse sowie die daraus resultierenden Empfehlungen an die Einrichtung befinden sich im Anhang.

### **5.3 Abschließende Einschätzung**

Die Realisierung des DMT als erstes ‚eigenes‘ Projekt in einer sozialen Einrichtung war für mich persönlich ein voller Erfolg, schon alleine deshalb, weil ich das Projekt von Anfang bis Ende durchführen konnte, es nicht abbrechen musste und die Ziele erreicht wurden. Dennoch gibt es ein paar Kritikpunkte.

Es kann nämlich angezweifelt werden, ob das Testverfahren überhaupt für die Zielgruppe ‚Heimkinder in Peru‘ geeignet ist, weil der Test schließlich einen für Kinder und Ju-

gendliche in Deutschland entwickelt wurde und auch deshalb die Vergleichsdaten in Deutschland ermittelt wurden. Hier kann nämlich bezweifelt werden, ob die in Deutschland ermittelten Daten überhaupt als Vergleichsgröße für Kinder in Peru oder gar für Heimkinder herangezogen werden können, weil diese vielleicht ein anderes Leistungsniveau aufweisen. Um diesen Zweifel auszuräumen, müssten repräsentative Vergleichsdaten für Peru erhoben werden.

Des Weiteren lässt sich das Verfahren an sich kritisieren, weil es viele motorische Bereiche nicht erfasst und den Focus sehr stark auf die physische Stärke legt. Daher sind die Testaufgaben gerade für jüngere Altersgruppe sehr anspruchsvoll, wenn nicht sogar überfordernd. Beispielsweise ist die Durchführung des Ausdauerlaufs am Testende äußerst fragwürdig, weil die Kinder zum einen bereits sehr erschöpft sind und zum anderen weil ihre Motivation schon sehr geschwunden ist. Dies kann zur Verzerrung der Testergebnisse führen.

Wenn Folgeevaluationen durchgeführt werden und Fördermaßnahmen auf Basis der Testresultate getroffen werden, dann kann dieses Projekt nachhaltige Wirkung zeigen. Die eigentliche Testdurchführung ist relativ simpel und erfordert keine kostspieligen Ressourcen. Unter diesem Aspekt wären wiederholte Durchführungen denkbar. Jedoch ist die Auswertung der Testergebnisse ohne Computer recht kompliziert und zeitaufwendig. Die existierende Software kann leider nicht von den Mitarbeitern genutzt werden, weil sie es nur in deutscher Sprache gibt. Allerdings könnten die Praktikanten aus Deutschland die Aufgabe der Evaluation übernehmen. Dass der DMT in Zukunft im Casa Hogar Anwendung findet, halte ich aufgrund äußerst knapper Ressourcen, vor allem personell, für unwahrscheinlich.

## **6. Reflexion und Schlussfolgerungen**

Insgesamt gesehen war dieses Praktikum ein wichtiger und weiterer Schritt, um berufliche Kompetenzen zu entwickeln. Es war wichtig für mich die ZVB vor Ort und direkt mit den Beteiligten neu auszuhandeln, weil ich so zum einen auf die Bedürfnisse meiner Praktikumsstelle besser eingehen konnte und diese wiederum auch meine berücksichtigen konnten. Und zum anderen gab mir die neue ZVB die Sicherheit, dass sich mein Arbeitsauftrag nicht ständig ändern würde. Aus diesem Grund war dieser sehr konkret, ich konnte diesen mit einzelner Hilfestellung gut umsetzen. Dieses Klare war notwendig für mich, weil mir manchmal, gerade am Anfang, durch die sprachliche Barriere die Hände gebunden waren.

Meine Rolle im Praktikum empfand ich als schwierig, aber nicht aufgrund meines männlichen Geschlechts, sondern eher wegen meiner ethnischen und kulturellen Herkunft, also als ‚Weißer‘ und ‚Deutscher‘. Im Umgang mit dem schwierigen Klientel der Straßenkinder habe ich viel gelernt, vor allem über mich selbst. Aber manchmal war dies für mich sehr belastend, insbesondere die Diskriminierungserfahrungen. Ich denke, dass ich hier an meine

Grenzen gestoßen bin und diese im Laufe der Zeit erweitern konnte. Dies habe ich aber vor allem neben dem Praktikum im Alltag gespürt und erlebt. Meine eigentlichen Kommunikationsprobleme waren nicht sprachlich bedingt, sondern eher kulturell. Ich denke, wir als ‚Deutsche‘ sind einerseits sehr direkt, aber andererseits auch wiederum distanziert und so empfinden uns andere Kulturen oft als ungeduldig und rücksichtslos. Ich finde diese Eigenschaften tragen ein gewisses Konfliktpotenzial in sich und die ersten drei Monate waren wirklich sehr schwierig für mich, dies betraf aber auch infrastrukturelle Rahmenbedingungen, wie nicht 24 Stunden am Tag fließendes Wasser zu haben, Hygienezustände oder das Verkehrschaos. Anfangs haben mich all diese Dinge schockiert, aber auch fasziniert. Ich fühlte mich überfordert, handlungssohnmächtig und ärgerte mich, wenn etwas nicht so funktionierte wie ich wollte. Es kam sogar soweit, dass ich eines Abends traurig und völlig desillusioniert auf dem Flachdach meiner Behausung saß und ernsthaft überlegte vorzeitig nach Deutschland zurückzukehren. Doch ich überwand diesen Punkt indem ich genau diese Problematik im Gespräch mit Freunden und Familie thematisierte. Ich lernte allmählich dieses andere Land und seine Kultur sowie Mentalität zu akzeptieren, zu verstehen und schließlich zu lieben. Mittlerweile kann ich den Humor, mit dem die Peruaner ihr Land sehen, nicht nur nachvollziehen, sondern auch teilen. Dies war eine Herausforderung, die ich meistern musste, um das Praktikum erfolgreich zu beenden. Ich lernte aber auch, dass ich (m)einen Projektplan nicht stur abarbeiten konnte, weil sich bei der Umsetzung oder im Nachhinein Sachverhalte anders als gedacht oder geplant herausstellten. Ich denke aber nicht, dass dies an der falschen Planung meinerseits lag, sondern eher dass man flexibel sein muss, damit man sich auf Veränderungen einstellen kann. Vielleicht ist im Nachhinein betrachtet sogar jeder Plan falsch, weil man immer etwas anders oder besser machen kann. – Viele Wege führen schließlich nach Rom! Daher ist es wichtig für sich eine klare Linie zu haben, damit man sein Ziel nicht aus den Augen verliert.

Zusammenfassend kann ich über meine Zeit in Peru sagen, dass dies schönste und spannendste Zeit in meinen noch jungen Leben war.

*„Lass dich fallen! Wehre dich nicht! Stirb gern! Lebe gern!“<sup>15</sup>*

---

<sup>15</sup> Hesse, Hermann (1982), S.92



## Literaturverzeichnis

### elektronische Medien

Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen [Hrsg.] (Online: 14.10.09 / 13:15): Motorischer Test für Nordrhein-Westfalen: [http://www.im.nrw.de/imshop/shopdocs/2009\\_testanleitung.pdf](http://www.im.nrw.de/imshop/shopdocs/2009_testanleitung.pdf)

Straßenkinderarbeit in Lima e.V. (Online: 02.09.09 / 10:35): <http://www.strassenkinderlima.de/>

### Printmedien

Bös, Klaus / Schlenker, Lars / Büsch, Dirk / Lämmle, Lena / Müller, Hermann / Oberger, Jennifer / Seidel, Ilka / Tittlbach, Susanne (2009): *Deutscher Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18): Erarbeitet vom ad-hoc-Ausschuss "Motorische Tests für Kinder und Jugendliche" der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)*. Hamburg: Feldhaus Verlag

Hesse, Hermann (1982): *Klein und Wagner*. Frankfurt/Main: Suhrkamp

Ruckdeschel, Jörg (2009): *Modul 17- Studienportfolio: Innovative soziale Dienstleistungsarrangements*. . Frankfurt/Main: Fachhochschule